



ÖKO *Aktuell*

Heft 71 | Informationen des Verbandes | April 2022



Bio von Anfang an – Saatgut aus biologischer Züchtung



Produktion von hochwertigem Eiweißfutter aus Luzerne

BIOPARK[®]
Ökologischer Landbau



Bio von Anfang an – Saatgut aus biologischer Züchtung

Nach den Richtlinien von Biopark und der meisten anderen Ökoanbauverbände darf für den Öko-Anbau nur Saatgut aus ökologischer Vermehrung verwendet werden, sog. Biosaatgut. Üblicherweise stammt dieses Saatgut aus konventioneller Züchtung, häufig handelt es sich zudem um Hybrid-Saatgut. Echte Biosorten sind bisher wenig verbreitet. Dabei brauchen wir sie dringend: Für eine Unabhängigkeit der Ökolandwirtschaft und mehr Diversität auf unseren Äckern und Tellern!

Biologische Züchtung ist nicht neu

Vor etwa 40 Jahren, als es nicht mehr üblich war, dass Landwirtinnen und Landwirte ihr Saatgut selbst vermehren und mehr und mehr samenfeste Sorten vom Markt verschwanden, begannen erste Pionierinnen mit der Erhaltung bewährter samenfester Gemüse- und Getreidesorten und deren Weiterentwicklung. Heute gibt es im deutschsprachigen Raum über 50 biologische Züchter. Etwa 40 der Gemüsezüchterinnen sind im Verein Kultursaat e.V. organisiert, eine kleinere Gruppe bildet der Saatgut e.V. in Schleswig-Holstein. Ökologische Getreidezüchtung findet vor allem am Dottenfelderhof in Hessen, bei Cultivari in Niedersachsen sowie beim Keyserlingk-Institut in Baden-Württemberg statt. In der Schweiz ist neben der Sativa Rheinau AG für Gemüse und Getreide, die Getreidezüchtung Peter Kunz sehr aktiv.

Was Sorten aus biologischer Züchtung auszeichnet

Damals wie heute findet die biologische Züchtung während des gesamten Prozesses ausschließlich auf ökologischen Flächen statt. Dadurch sind die Pflanzen an die spezifischen Ökobedingungen angepasst. Sie sollen von sich aus widerstandsfähiger gegen die üblichen Krankheiten sein und mit weniger Nährstoffen auskommen. Ökologische Züchterinnen schaffen durch Kreuzung sehr vieler Ausgangssorten einen möglichst großen Genpool. Sie setzen darauf, viele Sorten einer Art zu züchten, die sich jeweils für verschiedene Bodenbedingungen und Klimata eignen und anpassungsfähiger sind. Die Anpassungsfähigkeit ist insbesondere angesichts des Klimawandels immer wichtiger. Zentrale Züchtungsziele sind darüber hinaus Bekömmlichkeit, ein besonders guter Geschmack sowie gute Ertragsleistung. Gezüchtet wird durch gezielte Selektion und Kreuzung auf dem Feld statt im Labor mit Respekt vor der Würde der Pflanze. Es kommt zu keinem Eingriff unterhalb der Zellebene, gentechnische Veränderungen sind ausgeschlossen. Gleichzeitig sind die Sorten in der Regel samenfest und nachbaufähig.

Finanzierung für die Bio-Züchtung

Bis eine neue Getreide- oder Gemüsesorte marktfähig ist, vergehen meist zehn bis 15 Jahre. Die Entwicklung einer neuen Sorte kostet bis zu einer Million Euro. Geld aus staatlichen Töpfen

gibt es bisher keines, daher ist die Bio-Züchtung chronisch unterfinanziert. Seit Jahren diskutiert die Bio-Branche, wie hier Abhilfe geschaffen werden kann, in dem etwa ein bestimmter Prozentsatz aus der Wertschöpfung der Branche in die Bio-Züchtung fließt. Der BÖLW (Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft) arbeitet an einem konkreten Vorschlag dafür, bis zur Umsetzung ist es aber sicher noch ein langer Weg.

Anders als die konventionellen Züchtungsbetriebe, verlangen die Bio-Züchterinnen weder Nachbaugebühren noch lassen sie ihre Sorten patentieren. Sie verstehen Saatgut als Kulturgut, nicht als Wirtschaftsgut. Bisher finanziert sich die Bio-Züchtung vor allem aus Spenden und freiwilligen Beiträgen von Anbauern. Seit 25 Jahren sammelt der Saatgutfonds der Zukunftsstiftung Landwirtschaft Spenden von Privatleuten und Firmen ein, was eine langfristige Förderung der Bio-Züchtung auf geringem Niveau ermöglicht.

Ökolandbau finanziert die konventionelle Züchtung

Durch die Verwendung des konventionellen Saatgutes finanzieren die Ökobetriebe faktisch laufend die konventionelle Züchtung. Ein Beispiel belegt das sehr anschaulich: Allein für Bio-Möhren wird in Deutschland jährlich konventionelles Saatgut für etwa 2,5 Mio. € gekauft. Schätzungsweise ein Fünftel davon, also etwa 500.000 €, fließen zurück in die konventionelle Züchtung. Mittel, die dringend für den Ausbau ökologischer Züchtungsprojekte gebraucht würden. Im Vergleich dazu gab der Saatgutfonds 2021 Spenden in Höhe von etwa 600.000 € in die gesamte Bio-Gemüsezüchtung.

Welche Sorten aus Bio-Züchtung gibt es?

Erfreulicherweise ist inzwischen eine Vielzahl von Bio-Sorten verfügbar. Besonders einige Weizensorten bringen hervorragende Leistungen in Ertrag und Backfähigkeit. Die Sorte Wiwa von der Getreidezüchtung Peter Kunz (2005 zugelassen) beispielsweise ist seit Jahren die am meisten angebaute Sorte im Ökolandbau in der Schweiz sowie in Süddeutschland. Sie gilt auch unter schwierigen Bedingungen als sehr zuverlässig, sei es bei der starken Frühjahrstrockenheit der letzten Jahre oder angesichts des vielen Regens im Sommer 2021. Wiwa bringt stabilen Ertrag und punktet mit einer hohen Auswuchsstabilität und sehr guten Backeigenschaften. Bezüglich Qualität liefert Tengri (2007 zugelassen) noch etwas bessere Werte, ist aber weniger standfest. Die Sorte Pizza (2012 zugelassen) zeichnet sich durch kräftigen Wuchs aus, der sich bei hohem Unkrautdruck bewährt hat. In Süddeutschland hat Wiwa allein 45% Marktanteil, die anderen Sorten von der Getreidezüchtung Peter Kunz zusammen 5–8%. Auch die begrannete Sorte Aristaro, sowie Butaro und Graziaro vom Dottenfelderhof eignen sich gut für den Anbau von Weizen auf Ökobetrieben und sind u.a. über Öko-Korn-Nord erhältlich. Diese Sorten haben u.a. eine hohe Widerstandsfähigkeit gegen Stein- und Flugbrand sowie gegen Gelbrost.



Weizensorten Wiwa und Tengri



Für verschiedene Gemüsekulturen wie Möhren und Rote Bete gibt es ebenfalls konkurrenzfähige Sorten aus Bio-Züchtung. Abhängig von Standort und Vermarktung bauen einige Erwerbsgärtnerinnen auch für andere Kulturen sehr erfolgreich Sorten aus Bio-Züchtung an. Insgesamt steigt die Nachfrage, obwohl bestimmte Faktoren die feste Etablierung der Bio-Sorten im Markt erschweren, z.B. die passende technische Saatgutform. Zudem sind die Sorten oft anspruchsvoller in der Kulturführung und die Ernte ist weniger homogen. Außerdem gibt es derzeit nur wenige Jungpflanzenbetriebe, die den Erwerbsgärtnerinnen Sorten aus Bio-Züchtung als Jungpflanzen anbieten. Vorreiterin ist hier die Bio-Gärtnerin Watzkendorf in Mecklenburg-Vorpommern, die rund 30 verschiedene Sorten im Jungpflanzensortiment hat.



Möhren Rodelika und Rote Bete Robuschka

Wo gibt es das Saatgut und für wen sind die Sorten geeignet?

Saatgutanbieter für Getreide aus Bio-Züchtung sind z.B. Öko-Korn-Nord und die BioSaat GmbH. Die Bingenheimer Saatgut AG bietet ein breites Sortiment für Gemüse an. Die Schweizer Sativa Rheinau AG hat auch einen Sitz in Deutschland und verkauft eine große Auswahl an Sorten aus der Bio-Züchtung. Die genannten Händler bieten auf Wunsch eine umfassende standortbezogene Sortenberatung an und unterstützen auch den testweisen Anbau. Wer sich für Sorten aus Bio-Züchtung entscheidet, sollte experimentierfreudig sein und, ganz wichtig, Partner für die Vermarktung haben, die die biologische Züchtung ebenfalls befürworten. Sorten aus Bio-Züchtung stellen einen echten Mehrwert und auch ein Alleinstellungsmerkmal dar, wenn ihre besondere Qualität entsprechend kommuniziert wird.

Das Engagement von bioverita

Dass das funktionieren kann, zeigt der Verein bioverita durch Kooperationen mit sechs deutschen Bio-Großhändlern (BioTropic, Bodan, Grell, NK Elkershausen, NK West, Rinklin und Terra). Die Großhändler vereinbaren mit ihren Gemüse-Erzeugerinnen, welche Sorten aus Bio-Züchtung für ihr Sortiment angebaut werden. Je nach Saison sind dadurch viele verschiedene Wurzelgemüse und Kohlsorten im Angebot, außerdem Tomaten, Gurken, Paprika und Kartoffeln. Auch mit Direktvermarktungs- und Jungpflanzenbetrieben gibt es erste Kooperationen, um die Verbreitung der Sorten aus Bio-Züchtung zu fördern. In Zukunft sollen auch verarbeitete Produkte wie Mehle, Brot und Säfte vermarktet werden.

Gemeinsam für mehr Bio von Anfang an

Allen Partnerinnen und Partnern bietet bioverita neben Schulungen auch Werbematerialien (z.B. Kistenecken) an, mit denen die Ware am Verkaufspunkt gekennzeichnet wird. Zudem unterstützt der Verein die Kommunikation durch Beiträge für Social Media, Newsletter etc., um die Kundschaft entsprechend zu informieren. Sobald eine Mitgliedschaft im Verein besteht und eine Nutzungsvereinbarung geschlossen wurde, können die Partnerinnen das bioverita-Logo als Qualitätslabel in der Vermarktung verwenden. Die hohe Qualität garantiert bioverita, in dem ein Expertengremium Züchterinnen und Züchter, die Züchtungsmethoden und die neu entstandenen Sorten nach strengen Richtlinien kontrolliert und zertifiziert. Auf der Website des Vereins finden sich die Sortenlisten und ausführliche Sortenbeschreibungen von derzeit 130 Gemüse- und 36 Getreidesorten. Sie bilden eine gute Basis für alle Gärtner und Landwirtinnen, die sich für ein Bio von Anfang an einsetzen möchten, um die Unabhängigkeit der Ökolandwirtschaft und die Diversität unserer Ernährung voranzubringen.



Möhren mit bioverita-Kistenecke

Justine Lipke,
Referentin für
Kommunikation
bei bioverita

Kontakt für neue
Partnerschaften:

Anna-Lena May
Hofstrasse 14a
D-97070 Würzburg
Tel. 09762 5999884
E-Mail:
anna-lena.may
@bioverita.de

Produktion von hochwertigem Eiweißfutter aus Luzerne

Grünleguminosen wie Luzerne bieten dem Landwirt als Futterpflanze eine hohe Ertragsleistung mit gleichzeitig hohem Eiweiß- und Aminosäuregehalt. Ihre Blätter können daher gezielt auch in Kraffuttermischungen von Monogastriern wie

z. B. Schweinen eingesetzt werden. In Bezug auf die Monogastrierfütterung wird für ein Eiweißfuttermittel eine möglichst hohe Eiweißkonzentration angestrebt. Diese findet man jedoch nur in der Blattmasse der Pflanzen, wo sie auch

nur im jungen Stadium gegeben ist. Vor allem kann der Einsatz von Luzerneblättern aber auch von Rotkleeblättern für die ökologische Schweinefütterung interessant sein. Denn ab diesem Jahr ist EU-weit die neue Öko-Verordnung in Kraft getreten, die bis auf wenige Ausnahmen eine Versorgung mit 100 % Ökofutter gesetzlich vorschreibt. Dies kann eventuell zu einem Engpass vor allem im Bereich der Versorgung mit essentiellen Aminosäuren bei Monogastriern in naher Zukunft führen. Aus diesem Grund wurde die letzten Jahre im Rahmen des Forschungsprojekts „Grünlegum“ am Institut für Landtechnik und Tierhaltung der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) der Blick auf Grünleguminosen wie die Luzerne und vor allem die separate Ernte deren Blätter gerichtet. Denn sie haben ein hohes Potential für die Aminosäurenversorgung von Schweinen und kommen zusätzlich in Teilen auch der Forderung nach dem Einsatz von Raufuttermitteln bei dieser Tiergruppe nach. Der Pflanzenrest – die Stängel mit noch geringem Blattanteil – eignet sich nach der Trocknung weiterhin als eiweißreiches Grundfutter für Wiederkäuer, sodass alle Pflanzenteile optimal verwertet werden können.

Die Ernte der Blattmasse von Grünleguminosen erfordert jedoch verfahrenstechnische Lösungen zur Trennung von Blatt und Stängel im großtechnologischen Maßstab. Diese wurden im Rahmen des abgeschlossenen Forschungsprojekts erprobt und einige davon weiterentwickelt. Sie können in zwei Verfahrensgruppen unterteilt werden – Verfahren, bei denen die Blatt-Stängel-Trennung direkt auf dem Feld passiert und Verfahren, bei denen die Trennung erst in späteren Schritten stationär durchgeführt wird. Zusätzlich zu diesen beiden Verfahrenstypen wurde ein weiteres Verfahren entwickelt, bei dem die oberen Teile der Luzernepflanze, also die Luzernespitzen (mit hohem Eiweißgehalt), getrennt vom unteren Teil abgemäht und separat geerntet werden und somit die aufwändige Blatt-Stängel-Trennung entfällt.

Bei der Blatt-Stängel-Trennung direkt auf dem Feld handelt es sich bis jetzt um Verfahren im Prototypenstadium, trotzdem möchten wir eines der Verfahren hervorheben. Es handelt sich dabei um einen Mähdrescher (Abb. 1), der zur Ernte von angewelkten Luzerneblättern von der Professur für Agrarsystemtechnik der TU Dresden und der Firma Brand Landtechnik GmbH aus Beilngries umgebaut und optimiert wurde. Großer Vorteil bei dieser Technik ist, unter der Voraussetzung guter Wetterbedingungen und einem Trockenmassegehalt der auf dem Feld angewelkten Luzerne von ca. 65 %, die direkte Lagerfähigkeit des geernteten Blattmaterials, das beim Dreschvorgang von den Stängeln getrennt wird. In dem vom Mähdrescher geernteten Material wurde unter guten Bestands- und Wetterbedingungen ein Rohproteingehalt von bis zu 29 % in der Trockenmasse nachgewiesen. Die Stängel, die bei diesem Verfahren im Durchschnitt immer noch ca. 15 % Rohprotein beinhalten, können nach der Trocknung als Heu in der Wiederkäuerfütterung eingesetzt werden.

Im Vergleich zur Blatt-Stängel-Trennung direkt am Feld gibt es bereits in der Praxis bei der Trocknungsanlage der Qualitätstrocknung Nordbayern eG am Standort in Wechingen die Möglichkeit einer stationären Gewinnung der Luzerneblätter mittels Siebverfahren. Dazu wird zunächst leicht angewelkte Luzerne als Ganzpflanze in der Futtertrocknung verarbeitet bzw. heißluftgetrocknet und im weiteren Prozess, nach einer Mindestlagerperiode, erfolgt schließlich die Blatt-Stängel-Trennung mittels Sichtenanlage. Der separierte Blattanteil wird mithilfe einer Pelletpresse in das Endprodukt Cobs mit bis zu 24 % Rohproteingehalt verarbeitet, wobei die Strohfraktion als Nebenprodukt Luzernestroh vermarktet wird.

Als Alternative zur Blatt-Stängel-Trennung bei der Luzerne wurde an der LfL zusammen mit der Futtertrocknung Lamerdingen eG ein weiteres Verfahren erprobt, bei dem die oberen Teile der Luzernepflanze getrennt vom unteren Teil abgemäht wurden und somit die aufwändige Blatt-Stängel-Trennung entfällt. Dafür wurde die „Top Cut Collect“ Maschine der Firma Zürn Harvesting GmbH & Co. KG (Abb. 2) eingesetzt, die ursprünglich für die mechanische Unkrautkontrolle bei Resistenzproblemen oder chemiefreien Ackerbaustrategien entwickelt wurde. Das Erntematerial bestand bei diesem Verfahren aus jungen Blättern und jungen Stängeln bzw. Triebspitzen die gemeinsam bei guten Bestands- und Erntebedingungen einen Rohproteingehalt bis über 30 % in der Trockenmasse aufwiesen. Neben der Produktion von Futter mit hohem Eiweißgehalt für Monogastrier können hier ebenfalls die Pflanzenreste mit Rohproteingehalten von bis zu 19 % gut für Wiederkäuer verwendet werden. Die geernteten Pflanzenspitzen sollten im Idealfall nach der Ernte direkt in einer Heißlufttrocknung getrocknet und z. B. zu Cobs verarbeitet werden. Alternativ können sie auch angewelkt und siliert werden. Der Rest der Pflanze kann danach abgemäht, angewelkt und z. B. als Heu geerntet werden. Dieser innovative Ansatz wird seit Januar im Rahmen des Projekts „NovaLuz“ an der LfL in Zusammenarbeit zwischen Forschung, Industrie und landwirtschaftlichen Betrieben zur Praxisreife weiterentwickelt. Dabei wird das Verfahren von der Werbung bis zur Konservierung von Luzerne sowie Luzerne- und Klee grasbeständen mit dem Ziel der Herstellung von Eiweißfuttermitteln mit verbessertem Aminosäurenmuster für Schweine und Wiederkäuer erarbeitet und auf den Markt gebracht werden.

Quelle: Dr. Jan Maxa und Stefan Thurner, Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft, Institut für Landtechnik und Tierhaltung, Freising

Luzerneblätternte



Hecken auf dem Acker sind Klimaschützer

Eine auf Ackerland neu angepflanzte Hecke von 720 Metern Länge kann langfristig die gesamten Treibhausgasemissionen, die ein Durchschnittsdeutscher innerhalb von zehn Jahren emittiert, kompensieren. Das zeigen Berechnungen im Rahmen einer Metastudie, die am Thünen-Institut für Agrarklimaschutz in Braunschweig durchgeführt wurden. Durch die Einlagerung von Kohlenstoff in der Biomasse der Hecke und als Humus im Boden können neue Hecken Kohlendioxid (CO₂) aus der Atmosphäre aufnehmen und klimaunschädlich machen.

„Für die Berechnungen haben wir alle verfügbaren Daten zu Humus und Biomasse in Hecken zusammengetragen – 13 Studien und eigene Daten mit insgesamt fast 150 untersuchten Hecken“, sagt Sophie Drexler, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Thünen-Institut. Für die Forschenden ergab sich ein überraschendes Bild: Pro Hektar wird in einer Hecke im langjährigen Mittel fast genauso viel Kohlenstoff gebunden wie in Wäldern. Dies kann mit der hohen Dichte an Ästen und Zweigen in Hecken und den guten Wachstumsbedingungen in der Agrarlandschaft erklärt werden. Besonders viel Kohlenstoff wird auch in den Wurzelstöcken der Hecken gebunden. In den letzten 70 Jahren wurde aber fast die Hälfte aller Hecken in Deutschland beseitigt, meist durch Flurbereinigungsmaßnahmen.

In der Landwirtschaft und aus landwirtschaftlich genutzten Böden entstehen in Deutschland etwa 12% der gesamten deutschen Treibhausgasemissionen. Die meisten Emissionen kommen als Methan aus dem Verdauungstrakt von Rindern und als Lachgas durch die Düngung von Äckern und Grünland. Viele dieser Emissionen sind schwer oder gar nicht vermeidbar, weil sie aus biologischen Prozessen stammen. Zusätzlich werden große Mengen Kohlendioxid durch die landwirtschaftliche Nutzung von Moorböden emittiert. Klimaneutralität ist im Landwirtschaftssektor also nur erreichbar, wenn an anderer Stelle Emissionen wieder kompensiert werden. Dazu können Hecken einen Beitrag leisten. Eine Kommune mit 5.000 Einwohnern kann zum Beispiel die mit dem Milchkonsum verbundene Treibhausgasemission von zehn Jahren durch das Pflanzen von sechs Hektar Hecken und Feldgehölzen kompensieren.

Nur Neuanpflanzungen von Hecken haben positiven Klimaeffekt auf dem Acker

Die größte Wirkung für den Klimaschutz entfalten Hecken, wenn sie auf Ackerböden angepflanzte werden. Denn hier wird zusätzlicher Kohlenstoff nicht nur in der Biomasse, sondern auch im Boden als Humus gebunden. Es sind allerdings nur neu angepflanzte Hecken, die klimawirksam sind, denn mit ihrer zunehmenden Biomasse erhöhen sie die Kohlenstoffspeicherung in der Landschaft. Dieser Kohlenstoffspei-

chereffekt kann deshalb auch nur einmal angerechnet werden, auch wenn es etwa 20 Jahre dauert, bis eine Hecke aufgewachsen ist. Im Boden kann es sogar noch länger dauern, bis die erhöhten Humusvorräte ein neues Gleichgewicht erreicht haben und nicht weiter steigen.

Neben dem Klimaeffekt schützen Hecken den Boden vor Winderosion und haben eine kühlende Wirkung. Ein Dürresommer richtet in einer heckenreichen Agrarlandschaft weniger Schaden an. Von Hecken profitieren auch viele Tiere und Pflanzen, für die Hecken Lebensraum und Verbindungsglied zwischen Biotopen sind. „Die vielfältigen Leistungen von Hecken machen diese zu attraktiven Strukturelementen in der Agrarlandschaft“, sagt Projektleiter Dr. Axel Don. Trotzdem ist es in den letzten Jahrzehnten kaum zu neuen Heckenanpflanzungen gekommen. Dafür sieht der Thünen-Wissenschaftler verschiedene Gründe. Ein Grund sei der Förderdschungel, der Flächenbesitzerinnen und Landwirte überfordere. In jedem Bundesland gibt es andere Programme mit anderen Anforderungen und Angeboten. Es reiche auch nicht, wenn nur die Anlage von Hecken gefördert würde. Die Pflege von Hecken müsse genauso in die Förderung einbezogen werden. Helfen können Landschaftspflegeverbände, von denen einige schon „schlüsselfertige“ Hecken anbieten. Daneben setzen sich auch die Jagdverbände seit langem für eine reicher strukturierte Agrarlandschaft ein.

Langlebigkeit hat Vor- und Nachteile

Die neue Thünen-Studie könnte solchen Initiativen Rückenwind geben. Denn nun wird es erstmals möglich, die Klimaschutzleistung von neuen Hecken zu quantifizieren. Don ist überzeugt: „Es gibt kaum eine Klimaschutzmaßnahme im Agrarbereich, mit der auf so wenig Fläche so viel Effekt erzielbar ist.“ Es gäbe schon erste Firmen, die mit Heckenanpflanzungen eine CO₂-Neutralität ihrer Produktion erreichen wollen. Doch warum bleiben das meist nur Pläne? Gerade die Langlebigkeit dieser Strukturelemente sieht Don als Pferdefuß. Hecken stünden unter besonderem Schutz und ließen sich, einmal gepflanzt, nicht so schnell wieder entfernen. Zwar hätte dies den Vorteil, dass damit auch die Kohlenstoffbindung und der Klimaschutzeffekt kaum verloren gehen. Die Flächenbesitzer würden dadurch aber an Flexibilität verlieren – und bisher auch im Unklaren gelassen, ob neue Hecken weiterhin als landwirtschaftliche Nutzflächen gelten und damit förderfähig bleiben.

Darüber hinaus fehlt es an Absatzmärkten für den entstehenden Strauchschnitt. Hecken müssen alle acht bis zwölf Jahre abschnittsweise auf den Stock gesetzt, also radikal zurückgeschnitten werden, um ihre Funktion zu erhalten. Durch die Nutzung des anfallenden Strauchschnitts als erneuerbare

Energiequelle, z.B. als Holzhackschnitzel, könnte der Klimaschutzeffekt von Hecken sogar noch vergrößert werden, rechnet die Thünen-Studie vor. Im Moment fehlen dazu aber entsprechende regionale Nutzungskonzepte. Stattdessen werden Holzhackschnitzel aus aller Welt importiert. Die Ergebnisse der Thünen-Studie belegen: Um die in den letzten 60 Jahren gerodeten Hecken wieder neu anzupflanzen, würden nur 0,3 % der landwirtschaftlichen Fläche benötigt. Damit ließen sich die ausgeräumten Agrarlandschaften wieder einräumen und gleichzeitig 10 Millionen Tonnen CO₂ binden und klimaunschädlich machen.

Link zur Publikation:

Drexler, S., Gensior, A. & Don, A.: Carbon sequestration in hedgerow biomass and soil in the temperate climate zone. Reg Environ Change 21, 74 (2021).
<https://doi.org/10.1007/s10113-021-01798-8>

Quelle: www.oekologisch-erfolgreich.de

Mitglieder

Am 9. November 2021 fand unsere Veranstaltung zur **Entwicklung von Ökokonten in Schleswig-Holstein** in Busdorf bei unserem Biopark-Betrieb Biohof Haihabu statt. Es referierte Hannah Röhlig von der Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein. Anschließend gab es eine Hofbesichtigung und eine Vorstellung der eigenen Herdbuchzucht der französischen Fleischrinderrasse Maine-Anjou. Weitere Informationen zu Ökokonten finden Sie im internen Mitgliederbereich.



uns Frau Anne Schöps von der Flächenagentur Brandenburg GmbH bestehende Projekte und Möglichkeiten der Umsetzung von Flächenpools innerhalb Ihres Unternehmens vor. Den Vortrag und weiteres Informationsmaterial können Sie dem internen Mitgliederbereich entnehmen.

Am 11. Januar 2022 fand unser **Webinar zum „Informationssystem zur Agrarmeteorologischen Beratung für die Länder, kurz ISABEL“** statt. Falk Böttcher vom Deutschen Wetterdienst (DWD) erläuterte zunächst die Grundlagen, wie meteorologische Daten ermittelt und Wetterprognosen erstellt werden. In einer Live-Demonstration zeigte er uns im Anschluss die Funktionen des Internet-Portals ISABEL. Dieses Informationssystem gibt es seit rund vier Jahren und wird laufend aktualisiert. Für Sie als Landwirt bzw. Landwirtin ist das Portal kostenlos; lediglich dasjenige zur Bewässerung „agrowetter Berechnung“ ist kostenpflichtig. Um sich für ISABEL anzumelden, müssen Sie zunächst aus einer Liste Ihr entsprechendes Bundesland auswählen. Der DWD schließt mit jedem Bundesland eigene Verträge ab; dadurch fehlen bislang das Saarland, Rheinland-Pfalz und Bremen. Je nach Bundesland ist die Registrierung unterschiedlich geregelt. So müssen Sie in Mecklenburg-Vorpommern z.B. Ihre Betriebsnummer angeben, um sich als landwirtschaftlichen Betrieb zu identifizieren. In Thüringen hingegen genügt es, wenn Sie bei einer Auswahlfrage anklicken, dass Sie Landwirt sind. Bei ISABEL können Sie sich verschiedene Vorhersagen für Acker- und Grünland, aber auch für die Tierhaltung anzeigen lassen. Im Bereich Tierhaltung werden noch einige Funktionen und Berechnungsgrundlagen hinzukommen. In unserem internen Mitgliederbereich auf unserer Homepage finden Sie ein ausführliches Skript mit Screenshots zur Nutzung von ISABEL.

Am 16. November 2021 boten wir ein **Webinar zu den Ergebnissen des Projekts „Landwirtschaft für Artenvielfalt (LfA)“** an. Die beiden Naturschutzberater Arne Bilau und Frank Gottwald vom Ökoring Nord stellten in ihren Vorträgen vor, welche Maßnahmen von den Betrieben besonders häufig angenommen werden und welche positiven Effekte sie auf bestimmte Zielarten (z.B. Insekten, Amphibien, Braunkehlfchen) haben. Mehrere Biopark-Betriebe, die an dem LfA-Projekt teilnehmen, berichteten in der Diskussion von ihren Erfahrungen. Die beiden Vorträge finden Sie im internen Mitgliederbereich auf unserer Homepage.

Am 23. November 2021 fand unsere Onlineveranstaltung zum Thema **„Entwicklung von Flächenpools in Brandenburg“** statt. Innerhalb eines kurzen Impulsvortrages stellte

Am 18. Januar 2022 veranstalteten wir ein **Webinar zum Thema „Direktvermarktung mit dem Internetportal Friedhold“**. Mit Friedhold können Sie als Landwirtin und Landwirt

ÖKO Aktuell

Mitglieder

ganz einfach einen eigenen Onlineshop gestalten und somit ihre Direktvermarktung digitalisieren. Das System wird Ihnen von Friedhold bereitgestellt. Sie zahlen lediglich 5 Prozent Ihres Umsatzes an Friedhold und auch nur, wenn Sie tatsächlich etwas verkaufen. Es gibt kein Abosystem o.ä. Zusätzlich gibt Ihnen Friedhold wertvolle Tipps für Ihre Marketingaktionen, z.B. mit sozialen Medien. Weiterhin schilderte der Öko-Landwirt Louis Henke aus der Sicht eines Anwenders, wie er Friedhold zur Direktvermarktung nutzt. Mehr über Friedhold und die Kontaktdaten finden Sie im internen Bereich auf unserer Homepage. Wir planen, zukünftig einmal pro Jahr ein Webinar mit Friedhold zu veranstalten.

Am 01. Februar 2022 veranstalteten wir ein **Webinar zur mechanischen Unkrautbekämpfung**. Andreas Titze von der Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei MV (LFA MV) ging in seinem Vortrag auf allgemeine Grundsätze ein. So ist der Technikeinsatz nicht alles, sondern man sollte ebenfalls konkurrenzstarke Sorten wählen. Besonders wichtig ist, dass der Boden schüfffähig ist, wofür er trocken sein muss. Weiterhin stellte Herr Titze verschiedene Striegel- und Hacktechniken vor und ging auf den Einsatz in Getreide, Mais und Zuckerrüben ein. Er empfahl, auf dem eigenen Betrieb ein Striegel Fenster anzulegen, wo nicht gestriegelt wird. Dadurch kann man selbst einschätzen, wie erfolgreich die Unkrautbekämpfung war. Verschiedene Techniken zur mechanischen Unkrautbekämpfung werden Anfang Juni beim Ökofeldtag in Gülzow vorgestellt. Außerdem planen wir, Herrn Titze zu einem unserer Biopark-Stammtische einzuladen und dann vor Ort über verschiedene Maßnahmen zu diskutieren.

Am 08. Februar 2022 veranstalteten wir ein **Webinar zum Thema teilmobile Schlachtung**. Lea Trampenau von Goldburger ISS (Innovative Schlachtsysteme) und Andrea Fink-Keßler vom Verband der Landwirte mit handwerklicher Fleischverarbeitung gingen auf die rechtlichen Grundlagen ein und stellten verschiedene Methoden vor. Grundsätzlich muss zwischen der Weidetötung und der Hoftötung unterschieden werden. Die Weidetötung darf nur bei ganzjährig im Freien gehaltenen Rindern angewandt werden. Die Betäubung und auch Tötung erfolgt durch einen Kugelschuss auf der Weide. Die Hoftötung wird bei Rindern in saisonaler Stallhaltung umgesetzt. Die Betäubung erfolgt dabei mit einem Bolzenschussgerät. Das Rind muss dann innerhalb von 60 Sekunden in den mobilen Schlachtwagen verbracht und entblutet werden. Beide Verfahren sind teilmobil, „Teilmobile Schlachtung“ ist das Synonym! Wichtig ist, dass bei beiden Verfahren immer ein Tierarzt oder eine Tierärztin mit dabei sein muss! Sie finden ein ausführliches Handout zur teilmobilen Schlachtung im internen Mitgliederbereich auf unserer Internetseite.

Am 22. Februar 2022 fand unser **Webinar zum Thema „Eutergesundheit natürlich stärken – Antibiotikaeinsatz reduzieren“** mit Frau Dr. Gabriele Arndt der SaluVet GmbH statt. Während des Vortrages wurden Grundsätze der Anwendung von Komplementärmedizin (Homöopathie und Phytotherapie) in Ergänzung zu chemisch-synthetischen Präparaten, wie Antibiotika, zur Behandlung von Eutererkrankungen, wie Mastitis erläutert. Das Handout finden Sie im internen Mitgliederbereich.

Am 23. Februar 2022 fand unsere **Onlineveranstaltung zum Thema „Entwicklung von Ökokonten in Mecklenburg-Vorpommern“** statt. Als Referent konnten wir Hauke Kroll, Abteilungsleitung Ökoflächenagentur der Landgesellschaft M-V mbH gewinnen. Ökokonten bieten unter anderem Landwirten die Möglichkeit, Flächen, welche aus der Bewirtschaftung genommen werden sollen, für Kompensationsmaßnahmen für zukünftige Eingriffe durch Dritte, gegen Entgelt zur Verfügung zu stellen. Die Unterlagen zum Seminar finden Sie im internen Mitgliederbereich.

Am 1. März 2022 fand unser **Webinar zur neuen EU-Öko-Verordnung** statt. Gerda Lichtenau von der Fachgesellschaft Ökokontrolle mbH betonte zunächst die Mitteilungspflicht landwirtschaftlicher Betriebe: Sobald bei Ihnen Änderungen bei bewirtschafteten Flächen vorliegen, müssen Sie diese sofort der jeweiligen Kontrollstelle melden. Weiterhin gibt es die FiBL-Betriebsmittelliste nicht mehr in Papierform, sondern nur noch online. Danach ging Frau Lichtenau in ihrem Vortrag auf die Risikoanalyse und das Vorsorgemanagement ein. Bei der neuen EU-Öko-VO ist es besonders wichtig, sogenannte biokritische Kontrollpunkte festzulegen, z.B. beim Zukauf von Betriebsmitteln wie Saatgut; der gemeinsamen Nutzung von Maschinen, die auch in konventionellen Betrieben im Einsatz sind; der Erstnutzung von Lagerstätten; dem Warenausgang und bei einem häufigen Wechsel von Lohnunternehmern. Zu den Vorsorgemaßnahmen gehört es z.B. konventionell wirtschaftende Nachbarbetriebe darüber zu informieren, wo Ihre ökologisch genutzten Flächen liegen. Bitte beachten Sie, dass Umstellungsware erst nach zwölf Monaten geerntet werden kann. Frau Lichtenau stellte darüber hinaus die neue Tierdatenbank organixlivestock vor. Bei einem Zukauf von Zuchtbullen müssen Sie vorher immer einen Antrag stellen! Wenn Tiere jedoch zu gefährdeten Rassen gehören, können sie ohne Ausnahmegenehmigung zugekauft werden. Wir möchten Sie darüber hinaus bitten, Pensionstiere immer bei uns in der Geschäftsstelle zu melden! Am besten wenden Sie sich direkt an Jutta Möller: moeller@biopark.de. Außerdem haben wir das Webinar aufgezeichnet. Sie können gerne auf Nachfrage den Link erhalten. Bitte beachten Sie dabei, dass Sie ihn nur für den Privatgebrauch nutzen dürfen.

ÖKO Aktuell

Dies & Das

Biete / Suche



Verkaufe:

■ 2 Öko-Absetzer zu verkaufen

1 Charolaise (männlich, geb. 02/2021, Gewicht ca. 400-450 kg geschätzt, Preis: 1.250,00 € brutto)

1 Fleckvieh (männlich, geb. 12/2021, Gewicht ca. 300 kg geschätzt, Preis: 1.050,00 € brutto)

Kontakt: Marktgemeinschaft Ökoflur GmbH, Im Flattich 6a, 99192 Nottleben

Anfragen über Susanne Krumrey unter 0174/9809660 oder 036208/818216

Verkaufe:

■ Hafer, Futterhafer und Buchweizen (BB)

Biete Hafer, Buchweizen tataricum, Futterhafer, alles A-Ware, gereinigt im Bigbag, Biopark-zertifiziert.

Kontakt: Johannes Alt, 14806 Bad Belzig, E-Mail: info@biohof-steinreich.de

Biopark Markt GmbH informiert / aktuelle Preismaske

Liebe Biopark-Mitglieder,

an dieser Stelle finden Sie normalerweise die aktuelle Preismaske der Biopark Markt GmbH.

Leider wechseln die Preise zurzeit wöchentlich, so dass wir von einer Veröffentlichung der Preismaske ausnahmsweise absehen. Sie finden die aktuellen Preise auf unserer Internetseite.



ÖKO Aktuell

Termine

- Die Termine für die jeweiligen Stammtische in Ihrer Region finden Sie online. Wir laden Sie auch per Mail und Fax ein.
- **Biopark-Feldbegehung mit Edmund Leisen von der Landwirtschaftskammer NRW**, Clausdorfer Bio-Hof
- **22. April: Innovative, herbizidfreie Methoden zur Bekämpfung von Aufwuchs, eine Online-Veranstaltung des Deutscher Verband für Landschaftspflege e.V.**
- **17. und 18. Mai: NEXT GENERATION BIO – In Führung gehen – Das Erfolgsformat in 2. Auflage**, Schloss Buchenau, Hermann-Lietz-Str. 13, 36132 Eiterfeld-Buchenau
- **28. bis 30. Juni: Öko-Feldtage**, Hessische Staatsdomäne Gladbacher Hof in 65606 Villmar



Impressum

Biopark e. V.
Herausgeber:

Geschäftsführung:

Redaktion:

Gestaltung:

Fotos:

Preis:

Informationen des Verbandes / Heft 71 / April 2022

Biopark e. V. • Rövertannen 13 • 18273 Güstrow

Telefon: 03 84 3 - 24 50 30 • Fax: 03 84 3 - 24 50 32 • info@biopark.de • www.biopark.de

Dr. Delia Micklich

Dr. Delia Micklich, Simone Witzel

Prisma Werbung GmbH & Messebau • www.prismawerbung.de

Biopark e.V., Bingenheimer Saatgut AG, bioverita, Bodan Großhandel für Naturkost GmbH, GZPK,

Dr. Jan Maxa, pixabay

Für Mitglieder des Verbandes kostenlos.

